



Bericht 2023

Liebe Leser*innen,

Menschen, die in der Prostitution arbeiten, werden häufig mit Vorurteilen und Stigmatisierung konfrontiert. Obwohl sie tief in gesellschaftlichen Strukturen verwurzelt und weit verbreitet ist, ist Prostitution eine der am meisten tabuisierten Tätigkeiten. Aufgrund dieser Tatsache müssen Prostituierte oft ein Doppelleben führen oder haben Schwierigkeiten, ein informiertes und unabhängiges (Berufs-)Leben zu entwickeln.

Die Beratungsstelle THEODORA setzt sich für das Recht von Sexarbeitenden auf ein selbstbestimmtes, vorurteilfreies Leben und Arbeiten ein. Daher lautet die oberste Priorität der Beratungsarbeit, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten.

Zwei besondere Themen haben die Arbeit von THEODORA in Jahr 2023 begleitet: Zum einen war es die laufende Evaluierung des Prostituiertenschutzgesetzes (ProstSchG) und zum anderen das Thema Sexkaufverbot.

§38 ProstSchG schreibt eine bis zum Jahr 2025 durchzuführende Evaluation des Gesetzes vor. Sie soll die Auswirkungen des Gesetzes unter Einbeziehung der Erfahrungen der Anwendungspraxis erfassen. Dafür wurde das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) beauftragt. Das KFN konzipierte eine Studie, in der mittels eines multimethodalen Forschungsdesigns dezidiert die mit dem ProstSchG eingeführten Maßnahmen auf ihre Zielerreichung hin untersucht werden. Die Beraterinnen von THEODORA nahmen an einigen Infoveranstaltungen, bei denen dieses Forschungskonzept vorgestellt wurde, teil und erklärten sich als Multiplikatorinnen für die Studie bereit.

In der aktuellen politischen und medialen Debatte über die Prostitution, ein Sexkaufverbot und das Nordische Modell werden die Begriffe Sexarbeit und Zwangsprostitution vermischt. Dadurch wird ein legaler Arbeitsbereich pauschal in Zusammenhang gebracht mit dem verbrecherischen Menschenhandel. Aufgrund dessen hat die Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V. eine Stellungnahme veröffentlicht, die sich gegen ein Sexkaufverbot positioniert (siehe S. 5).

THEODORA hat sich zudem an der Stellungnahme des Bündnisses der Fachberatungsstellen für Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter (BUFAS e.V.) beteiligt, um die gemeinsamen politischen Forderungen gegen ein Sexkaufverbot zu unterstützen.

THEODORA übt die Beratungsarbeit im Regierungsbezirk Detmold aus, der flächengleich mit der Region Ostwestfalen-Lippe (OWL) ist. Zum Einzugsbereich gehören die Kreise Gütersloh, Herford, Höxter, Lippe, Minden-Lübbecke und Paderborn sowie die kreisfreie Stadt Bielefeld. Vom 1.07.2022 bis 31.12.2025 wird die Beratungsstelle THEODORA von diesen Kreisen und der Stadt Bielefeld kommunal gefördert.



Ziele der Sozialarbeit sind

- den Klientinnen zu helfen, ein gesundes, selbstbestimmtes, eigenverantwortliches Leben in Sicherheit zu führen; angstfrei und ohne finanzielle und emotionale Abhängigkeiten.
- Sexarbeitende zu unterstützen, ein informiertes und unabhängiges (Berufs-)Leben zu entwickeln und ihnen dabei bedarfsorientiert zur Seite zu stehen.
- sie beim Zugang zum regulären Hilfesystem zu unterstützen.
- Klientinnen bei der Erziehung und beim Zugang zur frühen Bildung für ihre Kinder zu unterstützen.
- die Beendigung von Diskriminierung und Kriminalisierung.

THEODORA

Für eine Lebensperspektive in und nach der Prostitution



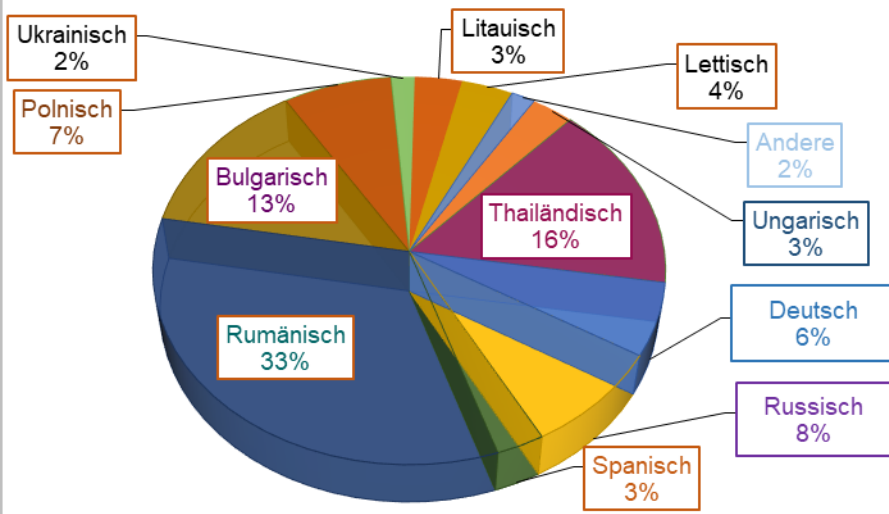
Aufsuchende Arbeit

Die mobile, aufsuchende Arbeit ist ein wesentlicher Tätigkeitsschwerpunkt der Beratungsstelle. Ohne diese wird die Zielgruppe mit Informationen und Hilfeangeboten nicht erreicht. Viele Prostituierte können aufgrund ihrer geringen Sprachkenntnisse und ihres fehlenden Wissens über das deutsche Sozialsystem nicht nach adäquaten Beratungsangeboten zu suchen.

Im Jahr 2023 wurde Kontakt zu **611 Prostituierten** aufgenommen. Vorwiegend handelte es sich um Frauen aus Rumänien, Bulgarien, Thailand, Russland, Polen und Ungarn.

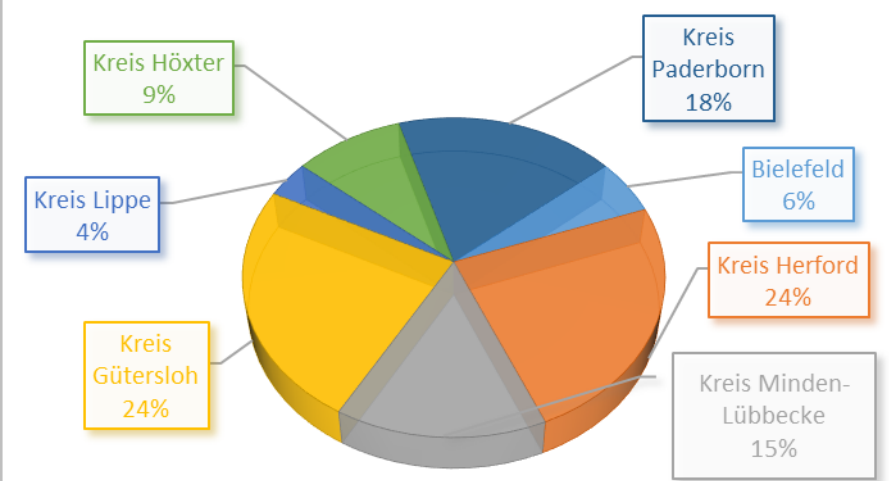
Im Rahmen der aufsuchenden Arbeit wurden von den Beraterinnen von THEODORA dafür verschiedene Aktionen durchgeführt.

Nationalitäten in der aufsuchenden Arbeit



„Martenitza“ ist ein rotweißes Bändchen, das jedes Jahr ab dem 1. März in Bulgarien, Rumänien und Moldawien verschenkt wird. Auch THEODORA hat bei der aufsuchenden Arbeit an allen Prostituierten in OWL „Martenitza“ verschenkt und wünschte viel Gesundheit und Glück.

ZAHL DER AUFGESUCHTEN CLUBS NACH KREISEN



Aus Anlass des Internationalen Hurentages am 2. Juni organisierten die Mitarbeiterinnen eine Blumenaktion: Sämtliche Prostitutionsbetriebe wurden aufgesucht und jede Prostituierte bekam eine Blume und ein kleines Geschenk.

Wer nahm THEODORA in Anspruch?

Im Zeitraum von 01.01.2023 bis 31.12.2023 wurden **130 Frauen intensiv und individuell beraten und betreut**. Dazu kam die **Betreuung von 37 Kindern** dieser Klientinnen.



Die Beratungsstelle organisierte im Dezember eine Weihnachtsaktion. Sämtliche Prostitutionsstätten wurden aufgesucht und jede Prostituierte bekam ein kleines Weihnachtsgeschenk.

Welche Frauen begegnen uns...

Marijana, eine junge Bulgarin, ist ungewollt schwanger geworden. Sie kam mit der Bitte, sie beim Schwangerschaftsabbruch zu unterstützen. Sie war nicht in Deutschland krankenversichert und kannte das entsprechende Prozedere nicht. Muttersprachliche Unterstützung war notwendig. Außerdem steckte sie gerade in finanzieller Not.

Als erstes wurde Marijana von der Beraterin von THEODORA zur Schwangerschaftskonfliktberatung bei Pro Familia begleitet. In der Zwischenzeit wurden die Kosten für den bevorstehenden Schwangerschaftsabbruch geklärt: da die Klientin seit mehr als einem halben Jahr in Deutschland gemeldet war, konnten die Kosten von einer beliebigen Krankenkasse übernommen werden.

Die Suche nach einer Frauenärzt*in gestaltete sich schwierig: Immer weniger Gynäkolog*innen führen Schwangerschaftsabbrüche durch und sind bereit, nicht krankversicherte Menschen zu behandeln. Die langjährige Erfahrung und das gute Netzwerk der Beratungsstelle konnte auch dieses Problem lösen.

Marijana wurde zur Operation begleitet und danach zurückgefahren.

Häufige Beratungsthemen

Schwerpunkte der Beratung bei THEODORA lagen 2023 auf folgenden Themen:

- 🌿 Krankenversicherung
- 🌿 An- und Abmeldung nach dem ProstSchG
- 🌿 Gynäkologische / Medizinische Untersuchung
- 🌿 Finanzamt und Steuerangelegenheiten
- 🌿 Psychosoziale Beratungsgespräche
- 🌿 Ausstieg aus der Prostitution
- 🌿 Wohnungssuche
- 🌿 Job-Center, Familienkasse, Bürger- und Jugendamt

Zwei Beispiele.



Eine junge Russin, Tatjana, wollte nach zwei Jahren aus der Prostitution aussteigen. Mit Hilfe der Beratungsstelle THEODORA stieg sie aus der Prostitution aus und fand eine andere Beschäftigung als Reinigungskraft in einer der Kliniken in Bad Salzuflen. Es gelang ihr nach einer Teilzeitbeschäftigung, eine Vollzeitstelle zu besetzen.

Tatjanas Wunsch ist es, die deutsche Sprache zu lernen und mit der Zeit eine bessere Arbeit annehmen zu können.

Sie wollte nachmittags einen Deutsch-Sprachkurs besuchen und ihre Deutschkenntnisse verbessern. Es wurde ein Antrag auf Teilnahme am nächsten Deutsch-Sprachkurs gestellt.

Die fehlende Krankenversicherung bekam Tatjana nach den Gesprächen mit der Krankenkasse. Die Mitarbeiterin von THEODORA unterstützte sie dabei muttersprachlich und begleitete sie zu den Terminen.

Es gelang Tatjana eine kleine Wohnung zu mieten. Mit der Unterstützung der Beratungsstelle THEODORA erhielt sie aus Spenden einige kleine Möbel, eine Kochplatte, Küchenausstattung und warme Winterbekleidung für sich.

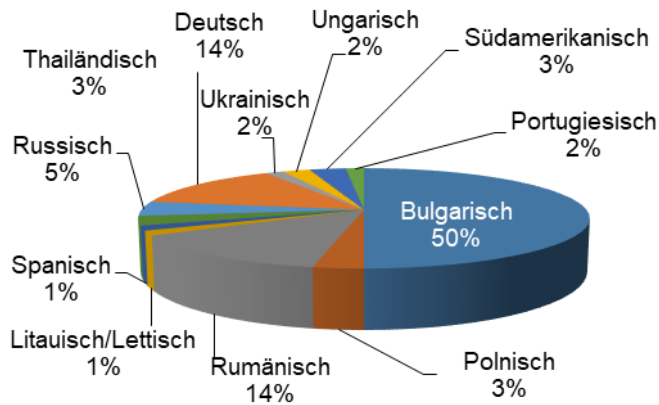
AIDS-Prävention und Gesundheitsberatung

Der Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten und AIDS ist in der Prostitution von enormer Bedeutung. Insbesondere ist die muttersprachliche Aufklärung für die Analphabetinnen unter den Prostituierten existenziell.

Der Gebrauch von Kondomen schützt nicht nur vor Schwangerschaft, sondern auch vor Ansteckung – das ist nicht allen Klientinnen bewusst. Die Mitarbeiterinnen von THEODORA fördern durch diese Aufklärung die Gesundheit der Sexarbeiterinnen.

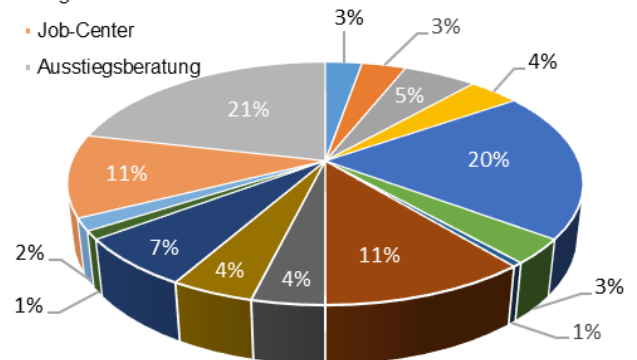
Weitere Zahlen und Fakten

Nationalität der Klientinnen



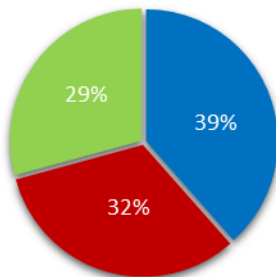
Themen der Unterstützung/Kontakte zu den Ämtern

- Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen/Frauenarzt
- Migrationsberatungsstelle
- Krankenkasse
- Finanzamt
- Anmeldung nach der ProstSchG
- Ausländeramt/Bürgeramt
- Sprachintegrationskurs
- Gesundheitsamt (kostenlose Untersuchung)
- Familienkasse
- Psychosoziale Beratungsgespräche/Allgemeine Beratungsgespräche
- Wohnungsnotfallhilfe/Steuerberatung/Schuldnerberatung
- Drogenberatungsstelle
- Jugendamt
- Job-Center
- Ausstiegsberatung

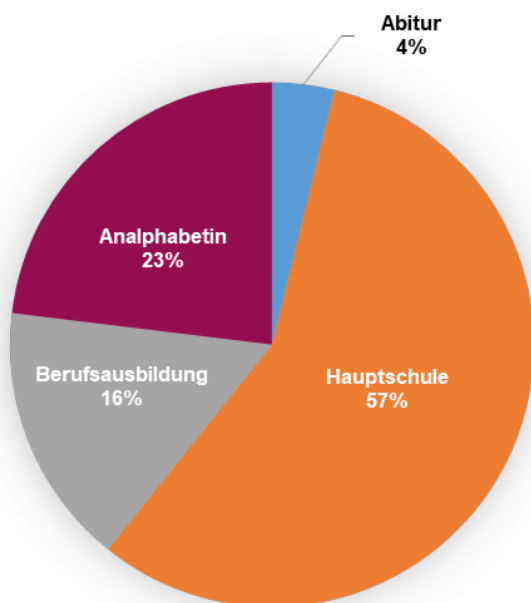


Ausstiegswunsch der Klientinnen

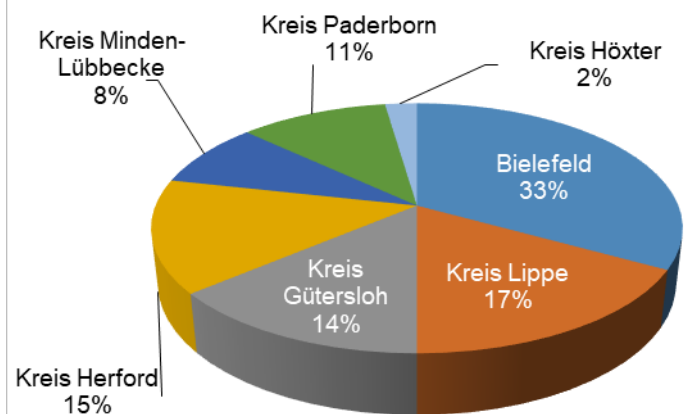
- Ausstiegswunsch
- Ausgestiegen
- Verbleib in der Prostitutionstätigkeit



Bildungsstand



Verteilung der Klientinnen in OWL



Kooperation mit NADESCHDA

Mit NADESCHDA, der spezialisierten Frauenberatungsstelle für Betroffene des Menschenhandels zur sexuellen Ausbeutung, teilt THEODORA sich die Büroräume und zwei Dienstwagen; auch in der Beratungsarbeit sind Synergie-Effekte zu erkennen. Durch die aufsuchende Arbeit der Mitarbeiterinnen von THEODORA können mehr Frauen im Milieu auch auf das Beratungsangebot von NADESCHDA aufmerksam gemacht werden.

Gemeinsames Material beider Beratungsstellen für die Öffentlichkeitsarbeit wird regelmäßig erstellt.

Zusammen mit der Beratungsstelle NADESCHDA veranstaltet die Beratungsstelle THEODORA einen jährlichen Runden Tisch zum Thema Prostitution und Menschenhandel in Ostwestfalen-Lippe.

Positionierung zum „Sexkaufverbot“

Sexarbeit ist eine gesellschaftliche Realität in Deutschland. Sie ist Arbeit. Eine Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Sexarbeiter*innen kann nicht durch Kriminalisierung, sondern nur durch die Stärkung ihrer Rechte und die Bekämpfung von Stigmatisierung erreicht werden. Ein Sexkaufverbot verstärkt gesellschaftliche Stigmatisierung, anstatt sie abzubauen. Davon ist die Evangelische Frauenhilfe in Westfalen (EFHiW) überzeugt.

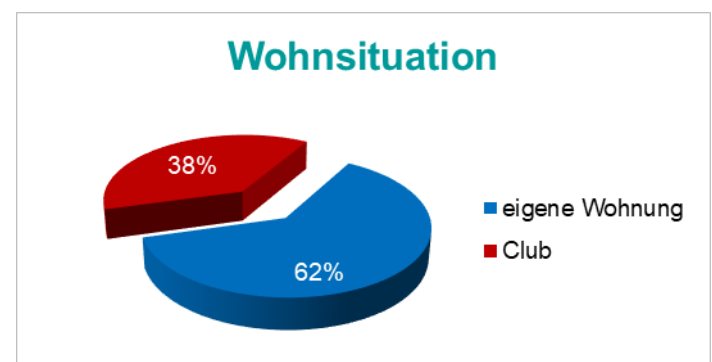
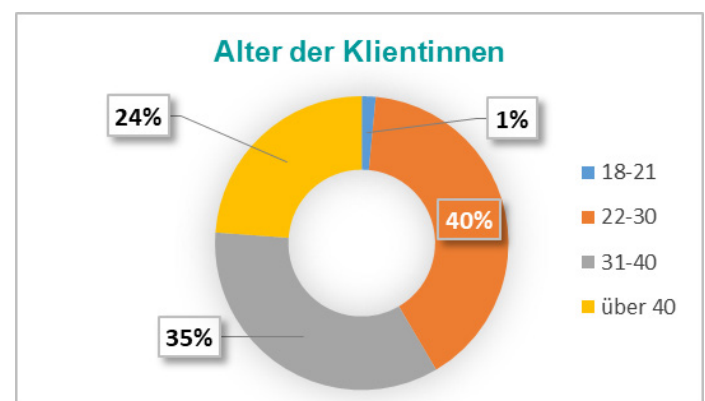
Der Frauenverband setzt sich seit vielen Jahren für die Rechte und die Selbstbestimmung von Sexarbeitenden ein. Die EFHiW als Trägerin der Beratungsstellen TAMAR und THEODORA, unterstützt sie dabei ein unabhängiges (Berufs-)Leben zu führen. Die Beratungsstellen setzen sich für das Recht der Sexarbeitenden auf ein selbstbestimmtes Leben und Arbeiten ein. Somit liegt der Schwerpunkt der Beratungsarbeit darauf, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Stigmatisierung, Diskriminierung und gesellschaftliche Marginalisierung von Sexarbeitenden sind maßgeblich dafür verantwortlich, dass diese ihre vorhandenen Rechte nicht wahrnehmen oder im Verborgenen arbeiten. Ein Verbot von Sexarbeit wird Sexarbeitenden aus marginalisierten Gruppen nicht helfen. Stattdessen sollte die Politik Maßnahmen ergreifen, die subsidiäre Hilfe bieten, wie den Ausbau von Fachberatungsstellen oder den leichteren Zugang zur Gesundheitsversorgung.

In der aktuellen politischen und medialen Debatte über die Prostitution und das Nordische Modell werden die Begriffe der Sexarbeit und der Zwangsprostitution vermischt. Dadurch wird ein legaler Arbeitsbereich pauschal in Zusammenhang gebracht mit dem verbrecherischen Menschenhandel.

Vorurteile oder die Nutzung von emotional aufgeladenen Biografien im öffentlichen Diskurs verhindern einen neutralen Blick auf die Sexarbeitenden-Debatte.

Die EFHiW plädiert für einen sachlichen Diskurs über Sexarbeit und ihre Legitimität.

In der Haltung zum Sexkaufverbot stimmt die EFHiW mit dem Berufsverband erotische und sexuelle Dienstleistungen e.V. (BesD) und Bufas e.V. (Bündnis der Beratungsstellen für Sexarbeiter*innen) überein. Ein Sexkaufverbot sei nicht zielführend, sondern lediglich eine einfache Lösung für ein hochkomplexes Themenfeld, das den Realitäten der Sexarbeitenden nicht gerecht wird. Auf internationaler Ebene gibt es keinen Sexarbeits-Verband, der die Einführung des nordischen Modells fordert. Diese setzen sich vielmehr für mehr Rechte und weniger Einschränkungen ein.



Auswirkungen des ProstSchG

Das ProstSchG soll die Rechtssicherheit für die legale Ausübung der Prostitution verbessern und Kriminalität in der Prostitution wie Menschenhandel, Gewalt und Ausbeutung bekämpfen.

Auch Jahre nach Inkrafttreten des ProstSchG ist eine Anmeldung als Prostituierte für viele Frauen mit großen Hürden verknüpft: Häufig haben zugewanderte Frauen in ihren Herkunftsländern schlechte Erfahrungen mit staatlichen Stellen gemacht.

Aus diesen Gründen haben Prostituierte oft Sorge, sich z.B. für das Anmeldeverfahren an die zuständigen Behörden zu wenden. Die Frauen werden in die Illegalität gedrängt bzw. verbleiben dort und sind dann auch für Beratungsangebote viel schwerer erreichbar. Trotz Meldepflicht haben in der Prostitution tätige Migrantinnen oft keine Meldeadresse. Für Migrantinnen, die nur für kurze Zeit nach Deutschland kommen und ihre ausländische Meldeadresse nicht ändern, besteht die Gefahr, dass Post (z.B. vom Finanzamt) an die Heimatadresse geschickt wird. Herkunftsfamilien könnten so gegen den Willen der Frau von der Prostitutionstätigkeit erfahren.

Bislang gibt es kein einheitliches Nachweisverfahren zur Erbringung der Steuerleistungen von Prostituierten durch die Finanzbehörden. Diese Nachweise werden in vielen Fällen von den Frauen zur Antragsstellung bei anderen Institutionen, z.B. dem Jobcenter, benötigt. In vielen Kommunen finden nur selten Kontrollen in den Prostitutionsorten statt, sodass das Gesetz vielerorts Prostituierte nicht schützt, sondern sich ausschließlich repressiv in Form einer behördlichen Zwangsregistrierung für die Frauen darstellt.

Gerade im ländlichen Bereich hat es vor der Einführung des ProstSchG eine Vielzahl von Wohnungen und kleine Bordelle gegeben, in denen mehrere Frauen zusammengearbeitet haben. Dies war für die Frauen eine sichere und verhältnismäßig preisgünstige Arbeitsmöglichkeit. Vielen dieser Kleinbetriebe konnte aufgrund gesetzlicher Vorgaben des ProstSchG keine Betriebserlaubnis erteilt werden.

Die bis Ende 2025 laufende Evaluierung des ProstSchG wird hoffentlich eine Überarbeitung des Gesetzes im Sinne unserer Klientinnen zum Ergebnis haben.

Sensibilisierung durch Öffentlichkeitsarbeit

Runder Tisch „Internationaler Menschenhandel und Prostitution in Ostwestfalen-Lippe“

Mehr als 50 Vertreter*innen u.a. aus den Sozial-, Gesundheits- und Ausländerämtern, Finanzbehörden und der Polizei sowie Mitarbeitende aus diversen Beratungsstellen aus dem gesamten Regierungsbezirk Detmold trafen sich am 25. Oktober 2023 im Kreishaus Herford zum jährlichen Runden Tisch „Internationaler Menschenhandel und Prostitution in Ostwestfalen-Lippe“. Eingeladen hatten die beiden Beratungsstellen THEODORA und NADESCHDA. Themenschwerpunkt war diesmal „Diskriminierung von Sexarbeiter*innen“.

Neben den Berichten aus den beiden Beratungsstellen standen Informationen und Austausch der Teilnehmenden im Fokus. Sehr aufschlussreich war dabei der Vortrag von Ruby Rebelde zum Thema „Anti-Diskriminierung, Sexarbeiterfeindlichkeit, Antifeminismus und Social Justice“ bezogen auf Beratungsarbeit für Sexarbeiter*innen.



Fachtagung Forschung zur Sexarbeit und STI-Forschung

Die sechste Fachtagung der Sektionen „Sexuelle Gesundheit“ und STI-Forschung der Deutschen STI-Gesellschaft (DSTIG) fand am 17. und 18. November in Bad Salzuflen statt. STI ist die Abkürzung für sexuell übertragbare Infektionen. Die Beratungsstelle THEODORA hat in der Session Sexarbeit, Migration und Mobilität über die Beratung und Unterstützung von Sexarbeiter*innen in Ostwestfalen-Lippe berichtet.



Internationaler Frauentag in Paderborn

Anlässlich des Internationalen Frauentags 2023 lud die Gleichstellungsstelle der Stadt Paderborn zahlreiche Paderborner Frauennetzwerke, Frauengruppen, Institutionen und Beratungsstellen ein, vor dem Historischen Rathaus über ihr Angebot zu informieren. Auch THEODORA war mit einem Infostand vertreten.

Orange Days

461 Fälle häuslicher Gewalt im Kreis Herford. Die kommunalen Gleichstellungsstellen im Kreis Herford und die Mädchen- und Frauenberatungsstellen - darunter THEODORA und NADESCHDA - haben Mitte November vor dem Herforder Rathaus auf diese aktenkundigen Fälle aufmerksam gemacht. Mit 461 Orangen auf den Stufen des Rathauses haben sie die hohe Zahl von häuslicher Gewalt alleine im Kreis Herford sichtbar gemacht. Ein oranges Zeichen aus Anlass der Orange days.



Kino-Matineen

Zwei Kino-Matineen wurden gemeinsam mit anderen Frauenprojekten aus dem Kreis Herford organisiert. Eingeladen wurden alle Frauen und Mädchen mit ihren Freundinnen und Müttern. Anlässlich des Internationalen Frauentages wurde der Film „She said“ in Kino Capitol gezeigt.

Am 19.11.2023 zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen haben die Frauenprojekte den Film „ELAHA“ gezeigt. Die gute Kooperation mit dem Betreiber des Kinos „Capitol“ für diese Veranstaltungen besteht nun schon seit vielen Jahren.



Das Team von
THEODORA

THEODORA

Prostitutions- und
Ausstiegsberatung
Bielefelder Straße 25
32051 Herford
Tel. 05221 3427111
Fax: 05221 3469483
e-Mail: info@theodora-owl.de
Internet: www.theodora-owl.de

Spendenkonto

Evangelische Frauenhilfe in
Westfalen e.V.
Sparkasse Hellweg-Lippe
BIC: WELADED1SOS
IBAN: DE27 4145 0075 0003 0296 00
Stichwort: THEODORA

Sprechen Sie uns an ...

Sie möchten, dass unsere Arbeit bekannter wird und in Ihrem Verein oder Ihrer Gruppe um Spenden für THEODORA werben?

Sie möchten beim nächsten Geburtstag statt Geschenken lieber Spenden für THEODORA sammeln?

Sie möchten unsere Informationsmaterialien bei Veranstaltungen auslegen?

Gerne senden wir Ihnen weitere Broschüren und Arbeitsberichte zu oder verleihen unsere Ausstellung. Sie können uns auch als Referentinnen für Vorträge einladen.

Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V.

Die Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V. (EFHiW) ist ein Mitgliederverband, ein Trägerverein und Bildungsanbieterin als Teil der Evangelischen Erwachsenen- und Familienbildung Westfalen und Lippe e. V. Die EFHiW ist ein eingetragener Verein und tätigt die gemeindebezogene Frauenarbeit in Westfalen in Bindung an die Evangelische Kirche von Westfalen. Der Frauenverband will zu einer Gesellschaft beitragen, in der eine demokratische Kultur, der Schutz der Würde aller Menschen und die Gewährung von Menschenrechten selbstverständlich sind. Zahlreiche evangelische Frauen haben sich dafür in vielen Ortsgruppen in Bezirks-, Stadt- und Synodalverbänden zusammengeschlossen. Die EFHiW verantwortet mehr als 15 Einrichtungen in der Pflegeausbildung, Altenhilfe, Eingliederungshilfe und Anti-Gewalt-Arbeit in Westfalen.

Wie geht es weiter mit THEODORA?

Die Kreise in OWL und die Stadt Bielefeld haben sich gemeinsam verpflichtet, den Fortbestand der Beratungsstellen THEODORA und NADESCHDA mit kommunalen Mitteln zu sichern. Bis Ende 2025 hat die Stadt Bielefeld stellvertretend für alle Kommunen mit der Trägerin, der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen, einen Fördervertrag geschlossen. Ab 2026 hoffen wir auf eine anteilige Finanzierung durch das Land NRW, um die Kommunen wieder zu entlasten.

Wie finanziert sich THEODORA?

Der Kreis Gütersloh, Kreis Herford, Kreis Höxter, Kreis Lippe, Kreis Minden-Lübbecke, Kreis Paderborn und die Stadt Bielefeld haben die Finanzierung über einen Fördervertrag bis Dezember 2025 gesichert. Allerdings setzt diese Förderung einen Eigenanteil der Trägerin voraus. Deshalb sind wir auf Spenden angewiesen. Spenden und Kollekten sind neben dem realen Wert auch ein Zeichen der Unterstützung unserer Arbeit und werden für Einzelfallhilfen und durch die Förderung nicht gedeckter Kosten benötigt.

Personelle Ausstattung

Das Team von THEODORA besteht aus drei Mitarbeiterinnen auf 2,8 Personalstellen mit einer Sozialpädagogin, einer Psychologin und einer Gesundheitswissenschaftlerin in Ausbildung. Die Leitung von THEODORA wird nebenamtlich von der Leitenden Pfarrerin der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen e.V., Birgit Reiche, wahrgenommen.